

# Der Textil-Arbeiter

Vereint seid Ihr Alles!  
Vereinzelt seid Ihr nichts.

Organ zur Wahrung der Interessen aller in der Textilbranche beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Publikationsorgan des Verbandes aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands (Sitz Berlin) und der Allgemeinen deutschen Kranken- und Begräbniskasse für Wirker, Weber, Spinner u. (C. F. 67, Sitz Chemnitz).

Wöchentlich erscheint eine Ausgabe. Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Expedition 60 Pfg., durch unsere Filialen und durch die Post 75 Pfg., durch erstere und den Briefträger ins Haus geliefert 90 Pfg. — Vereins- und Versammlungsanzeigen 15 Pfg., Geschäftsanzeigen 30 Pfg., die dreispaltige Petzzeit. Mitteilungen und Anzeigen müssen für die stets Mittwoch zum Versand kommende Ausgabe bis Montag abend in den Händen des Herrn Albin Reichelt, Chemnitz, Uferstraße 14, sein, an welchen auch die Bezugsgebühren zu senden sind. — Postzeitungsliste Nr. 7281.

Nr. 30. Freitag den 26. Juli 1901. 13. Jahrgang.

## Gewerberichtertag.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer von Nürnberg, Firth, Schwabach, Erlangen und Roth a. S. versammelten sich am Sonntag den 1. Juli im Firth'schen Saalbau zu einer Konferenz mit folgender Tagesordnung: 1. Rechte und Pflichten der Gewerbegerichtsbeisitzer. Die Organisationsbestrebungen und die Konferenz der Gewerbebeisitzer Deutschlands am 11. und 12. September in Lübeck. Westretreten waren auf der Konferenz 88 Gewerbebeisitzer und zwar 20 aus Nürnberg, 6 aus Firth, 7 aus Schwabach, 8 aus Erlangen und 4 aus Roth a. S. Das Referat zum ersten Punkt der Tagesordnung: Rechte und Pflichten der Beisitzer, erstattete Fiedler von Nürnberg. Er führte aus: Ein Vergleich zwischen einem Gewerbebeisitzer und einem Schöffen am Amtsgericht sei nicht zutreffend. Ein Schöffe am Amtsgericht braucht nichts daran zu liegen, wenn einmal ein falsches Urteil abgeht, denn jedem vom Schöffengericht eventuell Verurteilten steht das Rechtsmittel der Berufung zu. Ein Gewerbegericht gibt es aber in fast 95 Fällen von 100 keine Berufung, bei kaum 5 Proz. der das Jahr über verhandelten Fälle übersteigt die eingeklagte Summe den Betrag von 100 Mk., meistens Urteile sind aber sofort rechtskräftig. Der Beruf eines Gewerbegerichtsbeisitzers ist also viel verantwortungsvoller als der eines Schöffen.

Darauf ergeht sich der Beisitzer die Verpflichtung, danach zu sehen, dass die Verhandlungen genau lenken und die Verhandlungsdauer so gering wie möglich zu halten. Die Verhandlungsdauer ist ein wichtiger Faktor für die Beisitzer, denn es ist nicht gut, wenn die Verhandlungsdauer als Studium und aber (nach Ansicht der Beisitzer) die dem öffentlichen Zusammenleben in der Wirtschaftlichen. Einzelheiten werden durch die damit verbundene Sprengung schweriger Fälle die Beisitzer sich eine gewisse Übung in der richtigen Entscheidung in privatsprachlichen Fragen aneignen, andererseits werden sie durch die Verhandlungen die Fertigkeit gewinnen, im Verhandlungsraum ihre Meinung klar und deutlich zu präzisieren.

Als ein großer Mangel ist es anzusehen, dass viele Beisitzer nicht ihre Tätigkeit sei durch die Abgabe ihres Gutachtens in Sitzung erschöpft; die Hauptaufgabe des G. G. ist doch seine Tätigkeit als Einigungsamt. In der Diskussion besprach Firth Nürnberg die verschiedene Meinung der Vorsitzenden der einzelnen Gewerbegerichte, besonders der Frage, ob der Beisitzer das Recht habe, in der Verhandlung den Parteien zu sprechen oder nicht. Bei dem einen Richter ist das zulässig, ein anderer wieder verlangt, dass sämtliche Fragen durch ihn an die Parteien gerichtet werden dürfen. Stellt der Vorsitzende selbst alle gewünschten Fragen, dann ist es leicht zu sehen, dass er einen Ton hineinlegt, der die Frage ganz anders aufstellt, als es gewünscht wurde. Hat ein Vorsitzender das, dann der Beisitzer das Recht, im Beratungszimmer zu verlangen, dass die Verhandlung von neuem beginne.

Beil. Schwabach: Wir haben an den Stadtmagistrat das Recht gerichtet, Geschäftsbücher anzuschaffen; angeschafft wurden dieselben nun zwar, die Beisitzer bekommen das Exemplar des B. G. aber nur während der Sitzung in die Hände (1), in der Sitzung müssen sie wieder abgeben. G. H. Erlangen: Von unserem Gewerbegericht kann ich nur berichten. Jeder Beisitzer erhält vom Magistrat ein Exemplar der Zeitung „D. G. G.“ gratis geliefert. Wir kommen gewöhnlich viermal jährlich einmal zusammen. — Die meisten Fälle wurden durch die Güntzen der Arbeitnehmer entschieden. Unser Vorsitzender hat ohne Zweifel einer der besten in ganz Bayern.

Fiedler Nürnberg: Der Beisitzer hat zwar das direkte Fragerecht, wenn der Vorsitzende aber darauf besteht, dass er selbst Fragen an die Parteien stellen will und er diese Fragen dann in der gewünschten Form stellt, möchte ich Ihnen empfehlen, Sie nicht einzuweichen, bis sich das Gericht in das Beratungszimmer zurückzieht, sondern bis Sie sofort dem Vorsitzenden mitteilen, dass Sie sich mit der Art der Fragestellung nicht zufrieden fühlen können.

sich selbst nicht klar war, ob bei der Urteilsfällung die Gewerbeordnung oder das Bürgerliche Gesetzbuch in Frage komme. Beil. Nürnberg hält hierauf ein ausgezeichnetes Referat über die bisherigen Bestrebungen zur Organisation der Gewerbegerichtsbeisitzer (unter teilweiser Benützung der sehr empfehlenswerten Schrift: „Die Verhandlungen der Gewerbegerichtsbeisitzer-Konferenz Leipzig 1900“) und schlägt vor, für Mitteldeutschland einen Obmann zu wählen, der die Verbindung zwischen den Obmännern der einzelnen Gewerbegerichte und der Zentralkommission in Leipzig aufrecht zu erhalten hat. Zum Schluss wurden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Die Beisitzer der einzelnen Städte halten regelmäßig Zusammenkünfte ab.
2. Die einzelnen Gewerbegerichte werden beauftragt, bei den Magistraten der dortigen Städte das Gesuch zu stellen: Der Magistrat bezw. das Gemeindefolgeium werden ersucht, die Vertretung des dortigen Gewerbegerichts auf dem Verbandstag in Lübeck zu ermöglichen.
3. Die Teilnehmer der heutigen Konferenz der Gewerbegerichtsbeisitzer von Erlangen, Firth, Nürnberg, Roth a. S. und Schwabach verpflichten sich, mit der Kommission der Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands, Adresse: Franz Matzsch, in stete Verbindung zu treten. So weit der einzelne Ort aus örtlichen oder anderen Gründen nicht in der Lage ist, dies selbstständig zu thun, schließt derselbe sich den Gewerbegerichtsbeisitzern Nürnbergs an, deren Obmann die Vermittlung zu besorgen hat.

## Lohnbewegung der Hausweber in Neustadt in Oberschlesien.

Endlich fanden die dortigen Weber ein Lokal, wo sie ihrem Herzen etwas Luft machen konnten. Auf der Suche nach einem Versammlungsort führt man die Saalbesitzer stets das alte Lied singend: „Die Polizei, ja die Polizei; bald ist das, bald jenes nicht in Ordnung, und schließlich auch die Vertagung der Polizeistunde. Persönlich gern würde ich euch Quartier geben, aber, ach, die Polizei, die Polizei. Ich kann nicht!“ Ganz besonders aber hätten die Hausweber schon längst ein Lokal bedurft, wo sie ihre Angelegenheiten und die Mißbilligungen, deren sie seit Anstellung des Direktors Dresler fortwährend ausgelegt sind, besprechen könnten. In der Fabrik gilt der Direktor als erste und letzte Instanz, und seinem Richterpruch müssen sie sich fügen, wenn sie nicht verhungern wollen. Die Fabrik ist die einzige am Plage, hat alle ehemaligen Betriebe in sich vereint, und wo will der Weber hin, dem von dem Lohne nicht einmal so viel übrig bleibt, daß er die Bahn kaum einen Kilometer weit benutzen kann!

Jetzt hatte Herr Pulzner ihnen den Saal mit dem Bemerkten hergegeben, daß in der Versammlung die Erörterungen von Politik und Religion gemacht werden. Mehr wollten sie nicht. Hier wollten sie ihre Klagen vorbringen, damit sie den steinernen Herzen einmal in die Ohren gelte, denn nie finden dieselben Zeit, die Arbeiter anzuhören und denken und sagen nur, was der Direktor thut. „Das ist wohlgethan, was geht uns alles andere an, wir sind ja selbst nicht schuld daran.“

In der Beurteilung der Zustände waren alle Arbeiter einig — vom schwärzesten Köhler bis zum purpurnen Sozi. In einer unterstehenden Resolution verlangten sie von der Firma das denkbar billigste und leicht erfüllbarste: Sicherung von 2 Mk. Lohn pro Tag und menschliche Behandlung.

Die Firma hat stets als eine humane gegolten, weil sie einen großen Wohlthätigkeitssinn an den Tag legte und die über jene Sache mit Geldmitteln unterstützte. Wenn die Firma Beschwerde gegen ihre Angestellten nicht entgegen nimmt, ist aber anzunehmen, daß sie diese Zustände billigt. Im Gegensatz zu der gepriesenen Humanität seien einige in der Versammlung vorgebrachte Beschwerden angeführt. Der eine Arbeiter meinte, daß die Firma den Standpunkt vertrete, vom moralischen Standpunkt aus beschäftige sie die Weber, zahle aber einen solchen Lohn, daß diese von selbst fortläufen. Weber, welche schon 20 bis 30 Jahre für die Firma arbeiteten, haben zum Wanderverlabe geiffen und vorzugsweise in der Dresdner Gardinenfabrik und in Bergwerken u. s. w. Arbeit suchen müssen. Ein anderer Arbeiter meinte, 38 Jahre habe er die Arbeit gut gemacht, aber seit der Anstellung des Direktors Dresler habe er nie was gut machen können, fortwährend sei er durch Veränderung der Arbeit geschädigt worden. Ein anderer meinte, von einem leistungsfähigen Arbeiter sei er auf einen botertelligen verlegt worden, von einem Lohn von 5 bis 7 Mk. müsse er eine Familie erhalten. Wir haben alle das Geld im Kurs, haben bald bessere, bald schlechtere Arbeit, bald Arbeit, bald keine. Wir wollen arbeiten und einen Lohn dafür, und diesen geringen Lohn haben wir niemals über das hinaus bekommen, in der Fabrik haben wir wollen nicht auf die Handfläche gehen, um jeden Tag als Magabomb aufgefressen zu werden.

Trotzdem Herr Pulzner dem Arbeiter zu helfen Sache sprach, versuchte er die Verhandlung zu frängen, als Pallege, Krähig, Landshut, im Anschluß an diese Ausführungen über den Nutzen der Organisation referierte. Ihn dauerte die Rede zu

Lange; er forderte den Redner auf, zu schweigen. Er wisse schon alles. Parlamentarischen Takt hat er aber doch nicht zuviel, wie diese Rednerinnen zeigten.

Der Rede Krähigs wurde reichlich Beifall gezollt und das Verhalten des Obermeisters allgemein gemißbilligt. Jahre die Firma in obiger Weise fort, so könne sie noch ein paar Hunderttausend der Stadtgemeinde schenken, die Arbeiter würden ihr dafür einen Dank wissen.

Die angenommene Resolution lautet: Das Unternehmen der Handlungsgesellschaft S. Fränkel ist zu dem nützlichsten und leistungsfähigsten geworden, welches vorzugsweise am Plage auf Bevölkerung und Gemeindefürsorge einen ausschlaggebenden Einfluß übt. Anfangs nur mit Handweberei produzierend, hat sie diese Kunst, soweit für ihre Geschäftsinteressen nötig, gefördert, und dadurch eine sehr umfangreiche, eigens von der Firma abhängige Hausindustrie der Textilbranche ausgezogen.

In neuerer Zeit hat mit Naturnotwendigkeit die Heimarbeit zum großen Teil der Mechanik weichen müssen. Zu gleicher Zeit sind aber auch die Löhne auf die Waren herab gesunken worden, daß manche Weber infolge seiner niedrigen Lebenshaltung die Verzweiflung packt.

Durch die Ausgabe immer unlohnenderer Arbeit auf Handflöhe werden die Ansprüche an Arbeitskraft und Intelligenz des Webers immer größer, und hoffnungslos sehen die Weber, von denen manche 20 bis 40 Jahre und noch mehr der Firma gedient haben und ihr zu Glückseligkeit verhalten, keiner angenehmen Zukunft entgegen, und sind viele gewissermaßen genötigt, die öffentliche Wohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen, oder auch Gemeindefürsorge zu verlangen.

Durch die sehr umfangreiche Fabrikation dürfte es den Firmeninhabern kaum möglich sein, auf alle Zweige ihres Geschäfts ihr Augenmerk zu richten, und müssen die Gesellschaften wie wir annehmen, die äußeren Angelegenheiten ihren Angestellten überlassen.

Vorzugsweise aber sind die Weber seit Anstellung des Fabrikdirektors Dresler Mißlichkeiten ausgelegt, von denen die Herren Fränkel u. Pinkus kaum informiert sein dürften, und sie kaum billigen würden.

Ausgehend von diesen Darlegungen werden die heute im Pilsenerischen Saal zirka 200 versammelten Hausweber bei der Firma um die Regelung nachstehender Angelegenheiten bittend:

In der Erwartung, daß diese gewiß mäßigen Forderungen bei allen Herren Gesellschaftern Sympathien finden werden, bitten die Versammelten um baldige Befestigung der gerügten Mißstände, bezw. Anerkennung der gestellten Forderungen.

## Mitteilungen aus Fachreisen.

**Koblenz.** In der am Sonntagabend den 20. Juli abgehaltenen Versammlung referierten die Genossen Rob. Rühlort und Karl Spindler, ersterer über das Thema „Weibe im Lande und nähere sich blick“, letzterer über „Kapital und Arbeit“. Weibe Redner verstanden in vorzüglicher Weise ihrer Aufgabe unter Beifall gerecht zu werden. In der darauf folgenden Diskussion sprachen sich noch einige Redner mißbilligend über die in Nr. 168 der „Neuzeitlichen Volkszeitung“ unter Haupttitel erschienenen mit der Stichmarke „Versteht auch in die Grundzüge der Partei“ versehenen Artikel aus. Die Redner waren der Meinung, daß der Artikel der Gemeindefürsorge Schaden zu bringen geeignet sei.

**Worms.** (Zur Lage der Wormser Textilarbeiter.) Es ist schon wiederholt auf Lohnabgabe in der Textilindustrie hingewiesen worden. In letzter Zeit sind wieder in den Fabriken Lohnabgabe gemacht worden. So z. B. bei der Firma Müller und Kleber in der Springerkraut-Handweberei. Genannte Firma hat einen so hohen Abzug gemacht, daß die Arbeiter wöchentlich sehen bis neun Mark Lohnabgabe haben. Weht dieser über jenes dabei zu Grunde, so ist das nicht schlimm, es lebt ja noch genug, die eingeklagte und ausgebeuteten werden können. Es folgt denn eine Lohnreduktion der Arbeiter. Die Fabrikanten brauchen die Geschäftslage, um die Arbeiter, die schon bei gutem Lohn abgaben zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben haben, vollends der Not preis zu geben. Sie sagen allerdings, die Konkurrenz zwinge sie dazu. Sie sind aber wohl diejenigen, die, wenn sie die Lohnabgabe gemacht haben, dann ihre Konkurrenz wieder unterlassen. Wenn auch in der Zeit des fortwährenden Sinkens der Arbeiter etwas bessere Löhne erzwungen haben (trotzdem gehen die Fabrikanten den Arbeiter allerdings nicht), so hat diese Lohnabgabe aber mit dem steigenden Mißtrauen, Lebensmittelpreisen und Steuern abfolgt nicht gleicher Schritt gehalten. Aber nicht nur Lohn-

edukation sehen an der Tagesordnung, auch die Behandlung ist in vielen Fabriken jetzt unter aller Kritik, besonders seitens der Werkführer und Meister. Sie vergessen gar, daß sie früher selbst Arbeiter waren und wie einem Arbeiter, besonders in der Geschäftslage, zu sein ist. Sie, die Angehörigen, sind aber doch auch nicht mehr als Vorkämpfer, nur daß sie materiell etwas besser gestellt sind und einen Titel haben. Auch heute ein Arbeiter, erhebt er Protest gegen Lohnkürzung, dann wird er einfach aufs Pflaster gesetzt. Dagegen werden Mädchen oder Frauen, weil sie den Vergessenen manche unjauere Anfälle nicht passieren. Deshalb, Textilarbeiter und Arbeiterinnen, ermannt euch und legt eure Gleichgültigkeit beiseite. Ihr müßt doch endlich einsehen, wie notwendig eine starke Organisation ist. Schließt euch alle dem deutschen Textilarbeiter- und Textilarbeiterinnen-Verband an! Sorge jeder dafür, daß unsere Organisation ausgebaut wird, damit wir, wenn die Konjunktur wieder besser wird, geküßelt dastehen und den Unterbrüdern das, was sie jetzt an uns begehren, doppelt und dreifach wieder heimzahlen können.

**Berlin III.** Die Defektore hielten am 17. Juli eine Generalversammlung im Lokale Jannasch, Inselstraße 10, an, und konnte der Vorherrscher berichten, daß die am 1. Mai ausgesperrten Kollegen der Namen Taub, Wammenthal und Kelenar fast sämtlich bis auf fünf Mann in Arbeit und wessentlich wieder in der Defektur beschäftigt sind. Sämtliche Betriebe der Defektore sind, bis auf obgenannte drei Firmen, mit den besten Arbeitskräften versehen und kann die Filiale stolz sein, daß sämtliche Kollegen bis auf den letzten Mann ausgehalten haben und nicht wieder bei den genannten drei Firmen in Arbeit getreten sind; hoffentlich sieht es in nächster Woche so, daß sämtliche Kollegen eingestellt sind und werden wir sehen, wer den größten Schaden dadurch gehabt hat. Dagegen der Streit von jedem einzelnen Mitgliede pekuniär große Opfer erfordert hat, so haben die Herren Chefs der drei Firmen wohl noch größeren Schaden dadurch, daß dieselben unlautere Elemente in ihre Betriebe haben nehmen müssen, auch solche, die wegen aktu großer Ehrlichkeit in der letzten Zeit wieder entlassen werden mußten. Durch diese ungeliebten und faulernen Leute hat die Firma in der Konjunktur große Kunden verloren. — Nach dem Bericht der Kassierer hat die Filiale einen Bestand von 17,24 Mk., die Arbeitslosenunterstützungskasse 69,06 Mk., die Krankenzuschußkasse 682,05 Mk. und die des Streifens 69,40 Mk. Nachdem die Beklämme von den Meistern für richtig befunden worden waren, wurde sämtlichen Kassierern Entlastung erteilt. — Unter „Verschiedenes“ wurden die Vertrauensleute der einzelnen Betriebe darauf aufmerksam gemacht, daß die Wähler der Mitglieder aller vierzehn Tage bei Lenz behufs Abstimmung vorgelegt werden sollen, um Weiterungen aus dem Wege zu gehen. Der noch bei uns im Rückstand befindliche frühere Kollege Johann Lücke hat sich bereit erklärt, seine Schuld ratenweise zu begleichen und hat damit schon den Anfang gemacht. — Dem lange krank gewesen, auch noch nicht ganz gesunden Kollegen Walter Stahl, der in der Defektur nicht mehr arbeiten kann, wurden von der Versammlung teilweise 40 Mk. zur Eröffnung eines kleinen Handelsbestandes und für den Betrag von der Krankenzuschußkasse ausbezahlt worden. Der Vorsitzende macht noch darauf aufmerksam, daß nur aus solchen Apotheken Arznei oder andere Apothekerwaren entnommen werden sollen, die von den Krankenkassen nicht boykottiert sind; ebenso soll nur Apotheken Kantatabel der Firmen Grimm u. Triepel und Heubel u. Schumann entnommen werden.

**Chemnitz.** (Versammlung vom 20. Juli.) Nach dem 1. Punkt: Mitgliederaufnahme, gab der Kassierer die zweite Vierteljahresrechnung bekannt, worauf demselben Entlastung erteilt wurde. Als 2. Punkt wurde der Antrag des Vorstandes, Streikunterstützung betr., angenommen, wonach bei Streiks vom vierten Tage ab pro Woche 9 Mk. und für jedes Kind 1 Mk. gezahlt wird. Zum 4. Punkt: Gründung einer Unterstützungskasse, stellt Kollege Orth den Antrag, eine Kommission zu wählen, die mit dem Vorstand das Nähere hierüber festzusetzen hat; der Antrag wurde angenommen. Unter Vereinsangelegenheiten wurde ein Ausflug nach Orna (Selbstig-Gasthof) beschlossen.

**Düsseldorf.** Am Montag den 15. Juli tagte unsere regelmäßige Mitgliederversammlung, die wie gewöhnlich schlecht besucht war. Angesichts der gegenwärtigen traurigen Verhältnisse sollte man es kaum für möglich halten, daß die Kollegen die Versammlungen so schlecht besuchen. Können die Kollegen die Schürriere denn noch länger mit ansehen, wie sie in der Spinnerei betrieben wird? Das Material ist schlecht und dann noch die Drangsaliererei, und dabei soll man den ganzen Tag die Karren im Gange erhalten. Kollegen, wacht doch endlich aus eurem Schlafe auf, oder wollt ihr euch wieder zu willenlosen Sklaven des Kapitalismus erniedrigen? Ihr wißt doch, daß der Lohn schon um acht bis neun Mark reduziert wurde. Sollen wir denn wieder in die Hungerperiode kommen, in der wir uns vor ein paar Jahren befanden? Seht ihr das Glend in euren Familien denn nicht? Oder soll es noch größer werden? Kollegen, sorgt doch, daß wir am Montag eine zahlreichere Versammlung haben, denkt doch an das große Wort: Alle Mäder stehen still, wenn dein starker Arm es will! Auf der Tagesordnung steht die Wahl des ersten Vorsitzenden.

**Kiel.** Am Sonntag den 7. Juli fand in den „Jentvalhallen“ die erste Mitgliederversammlung statt, welche gut besucht war. Nach Erledigung der Beitragsentrichtung und Aufnahme fünf neuer Mitglieder wurde zum zweiten Punkte der Tagesordnung: Wahl zweier Revisoren und eines Delegierten zum Gewerkschaftsstartoff, übergegangen. Zu Revisoren wurden die Kollegen Guntrecht und Trabber, als Delegierter Kollege Marks gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde die wöchentliche Beitragszahlung seitens des Vorsitzenden erwähnt. Nach längerer Debatte über diesen Punkt ließ der Vorsitzende abstimmen; die Majorität war für wöchentliche Beitragszahlung. Sodann wurde seitens einiger Mitglieder der Antrag gestellt, zu der nächsten Versammlung einen Referenten heranzuziehen und diese als öffentliche Versammlung in der hiesigen „Volks-Zeitung“ bekannt zu machen, da gewiß noch Pojanentier, Fäbber, Handschuhmacher am Orte sind, welche noch keiner Organisation angehören. Seit dem kurzen Bestehen unserer Filiale ist die Mitgliederzahl von 30 auf 60 gestiegen, immerhin aber stehen noch Kollegen dem Verbands fern; auch sie werden wohl bald zu der Einsicht kommen, daß sie einer Organisation beitreten müssen, denn gerade hier am Orte thut es not, den Schikanerereien seitens der Meister ein Ziel zu setzen. Mit einem Hoch auf den Textilarbeiter-Verband schloß der Vorsitzende die Versammlung. Die Reizeunterstützung wird vom Kassierer, Aug. Köhne, mittags von 12—1 Uhr und abends von 7—8 Uhr, Börstraße Nr. 6, ausgezahlt. Die Adresse des Vorsitzenden ist: Paul Herrmann, Kiel, v. d. Lannstraße Nr. 25, II.

**Krefeld.** Wenn zur Zeit der früheren Stoffweber-Aussperrung und des großen Sammetweberstreiks von den Beteiligten ausnahmslos der Beschluß gefaßt wurde, nach wieder aufgenommenen Arbeit in allen Betrieben zum mindesten monatlich einmal eine Kontrolle der Verbandsbücher vorzunehmen, so geschah das einzig und allein unter dem überwältigenden Eindruck der Erkenntnis, daß nur allein in der Organisation der Arbeiter seine Stärke entwickeln kann. Diese Einsicht war eben durch die Wucht der Thatfachen wie eine Offenbarung auch dem Letzten — dem Beschränktesten — gekommen. Mit Eifer wurden denn auch, als der Streik beendet war, in allen Fabriken Monatsversammlungen abgehalten, jeder stellte seinen Mann und es bedurfte keiner besonderen Aufforderungen, sondern jeder und jede legte, wie zum Zeichen des Neuschwurs, bereitwillig sein Verbandsbüchlein vor, in der erhebensten Erinnerung des überstandenen großen Kampfes. Kurzum es lag etwas wie heilige Begeisterung in der Erfüllung dieser Pflichten. Es beherrschte einen deshalb schmerzlichen, wenn man jetzt — nach kaum zwei Jahren — hören muß, daß nur noch in einigen besseren Betrieben die Arbeiter ihrem Schwur treu geblieben sind, während die Verbandsbüchlein der übrigen Fabriken alles vergessen zu haben scheinen. So, es werden nicht selten Fälle gemeldet, wo alle Überredungsversuche nicht ausreichte, einige Verleumdungen zu bewegen, gleich den

anderen ihr Verbandsbuch zwecks Kontrollierung durch den Ausschuss vorzulegen. Wenn solche Sonderlinge wästen, was sie durch derartige Quereereien sich selbst und der Gesamttheit zuwenden, dann würde so etwas unmöglich sein. Nehmen wir an, derselbe sei Mitglied des Verbandes und es bestände auch bei ihm gar nicht die Absicht, dem Verbandsbuch zu werden, so würde aber gerade durch sein Verhalten denjenigen Elementen, deren moralische und geistige Beschaffenheit den erzieherischen Einfluß der gewerkschaftlichen Arbeiter-Organisation am meisten benötigte, welche leider noch, um den schlechtesten Feind zu vertilgen, lieber eine Mark ausgeben, als zur Sicherung einer menschenwürdigen Existenz an den Verband den verhältnismäßig geringen Beitrag — würde diesen durch ein derartiges Verhalten eine geeignete Gelegenheit geboten, sich ebenfalls der Kontrolle zu entziehen, was bei denselben gleichbedeutend mit Austritt aus dem Verbandsbuch ist. Deshalb, Kollegen und Kolleginnen, vergesst nicht die Zeit der Prüfung und haltet euer Verprechen, denn wessen Schwärze rein ist, dem kann die Kontrolle nur lieb und recht sein.

**Krefeld.** (Jahrbewegung.) Die hiesigen Sammetweber, ca. 300 Mann, haben ausnahmslos am Dienstag den 23. Juli ihre längst berechtigten Forderungen den Prinzipalen unterbreitet. Danach fordern dieselben: Eine Erhöhung der Wochenlöhne um 20 Proz., Bezahlung der unfreiwilligen Feiertage, Abschaffung der Überstunden und volle Anerkennung der von den Arbeitern gewünschten Ausflüsse. Bis Freitag den 26. Juli haben die Herren Prinzipale Zeit, sich zu erklären, ob sie Krieg oder Frieden haben wollen. Wir wollen hoffen, daß die Herren das letztere — den Frieden — wählen und damit einem selten dringenden Bedürfnis abhelfen, indem sie ohne Ziel zwecklose Unstände bewilligen, was von den Arbeitern begehrt wird. Als begehrt müssen die Forderungen bezeichnet werden, wenn man in Betracht zieht, daß diese Berufsarbeiter wie kein anderer Zweig der Textilindustrie bei ungesundem Staub und Stank ihr irdisches Dasein verbringen müssen, und das bei Löhnen unter aller Kanone, trotz der enormen Profite der Herren Fabrikanten. Diese Arbeiter arbeiten gegen Wochenlohn und zwar beträgt der höchste Lohn 20,70 Mk. pro Woche, das heißt für die Zeit der störrischen Konjunktur, welche, wie in der üblichen Manier, alle sieben Jahre einmal eintritt. In der übrigen Zeit fliegt ein Teil der Arbeiter aufs Pflaster, der andere Teil wird dann dreizehntel Tag oder nur fünf Tage pro Woche beschäftigt und zieht man dann mit penibler Genauigkeit jede Minute von dem miserablen sogenannten Wochenlohn entsprechend ab. Der Durchschnittslohn der Sammetweber dürfte demnach 15—18 Mk. pro Woche stehen. Ein solcher Lohn ist angesichts der ungeheuer hohen Meiß- und Lebensmittelpreise und der ungesunden sehr aufreibenden Arbeit einfach etwas lächerliches — eine Unwürdigkeit, denn damit wird kein Familienunterhalt in der Lage sein, den Verpflichtungen sich und seiner Familie gegenüber nachkommen zu können. Die Schwinducht grassiert denn auch unter den Arbeitern dieses Berufes in schrecklicher Weise und die Armenverwaltung, sowie sonstige Unterstützungsinstitute dürften hiervon Zeugnis ablegen können. Ganz besonders auch die Krankenkassen und nicht zum mindesten auch unsere Krankenzuschußkasse müssen hier die Sünden unerfüllter Pflichten der Herren Fabrikanten mit büßen. In diesem Beruf wäre neben einer allgemeinen Lohnaufbesserung eine wesentliche verkürzte Arbeitszeit ebenfalls ein dringendes Bedürfnis. Sollten angesichts solcher schreiender Mißverhältnisse die Herren es demnach zum Streit kommen lassen, so erwarten wir treue Hilfe von allen denen, in deren Brust noch menschliches Gefühl vorhanden ist. Ganz besonders erwarten wir solches in erhöhtem Maße von den Arbeitern der rheinischen Textilindustrie, und weiter, daß kein Scherer von auswärts im eventuellen Falle auf die Meinungen der Herren Schererbesitzer gehen wird; das halten wir für ganz selbstverständlich. Die Namen der in Betracht kommenden Firmen sind folgende: Cleff u. Schmal, Wessermann, von Keupen u. Müller, von Bernd Söhne, Belzer C. A. Geling u. Co., Otto Pastor und Wönten. Die Arbeiter sind fast sämtlich in Deutschen Textilarbeiterverbände organisiert und haben bisher trotz ihrer miserablen Lohnverhältnisse der Arbeiterbewegung gegenüber ihre Pflicht voll und ganz erfüllt. Ein kleiner Teil ist in Christlichen und in Niederrheinischen Weberverbänden organisiert. Mit Ausnahme der minderjährigen Lehrlinge, welche gemäß den Bestimmungen des Statuts noch nicht aufgenommen werden können, sind sie sämtlich organisiert. Der Einfluß der gegenwärtigen günstigen Konjunktur in der Sammetbranche, die geschlossene Einigkeit der Arbeiter und vor allem auch die Sympathie der Klassenbewußten Arbeiterschaft bürgen dafür, daß die gerechten Bestrebungen der Krefelder Sammetweber auch zum Rechte kommen werden. Anfragen, obige Sache betreffend, richtet man an Peter Paulsen, Krefeld, Uerdingerstr. 5.

**Langensalza.** In unserer am 17. Juli im „Goldenen Dufisen“ abgehaltene Mitgliederversammlung sprach Genosse Belz noch einmal über: „Die Schwinducht (Zuckerlosigkeit)“. Seit langen Jahren war dies die erste Mitgliederversammlung im Niederdorf. Die Kollegen waren auch zahlreich erschienen und sollten dem Redner am Schluß seiner Ausführungen Beifall. Daß wir im 4. Bezirk immer noch nicht genug Lokale haben, ist Schuld der nicht zur Einsicht kommenden Arbeiter. Erst bei unferm am 14. Juli abgehaltenen Stiftungsfest haben wir die Beobachtung gemacht, daß unser Fest hauptsächlich von der Jugend gescheit wurde, während die von uns gemiedenen Lokale von Krause in den Steinbüschen und Abam von Arbeitern voll besetzt waren. Wollten die Arbeiter nur einmal Ernst machen und sich auf ihre Lage auch im Niederdorf bestimmen, müßten uns die größten und schönsten Säle zur Verfügung stehen. Alle die Gastwirte leben zum größten Teil nur von den Arbeitern. Das Lokal, welches uns heute zur Verfügung steht, würde sich immer als zu klein erweisen, wenn nicht die Kollegen bei der ersten Versammlung schon ermüdet sein würden. An den Vortrag schloß der Kassierer die Abrechnung vom 2. Quartal. Die Revisoren hatten alles in bester Ordnung befunden; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Auch gab der Vorsitzende die Abrechnung vom Stiftungsfest. Es war eine Einnahme von 84,60 Mk. und eine Ausgabe von 79,46 Mk. zu verzeichnen, mithin ein Defizit von 4,14 Mk. Als Revisoren für das 3. Quartal wurden die Kollegen Bröer, Borrmann und Bühlmann gewählt. Unter „Verschiedenes“ besprach Kollege Haberecht die achtstündige Arbeitszeit bei der Firma G. Dierig, die aus Anlaß der jetzt herrschenden Krise eingeführt wurde. Er meinte, dies sei entschieden besser, als wenn bloß fünf Tage in der Woche gearbeitet wird, wie dies bei der Firma Flechner der Fall ist. Auch wies er darauf hin, daß in nächster Zeit bei S. Gebauer ein gemeinschaftlicher Spaziergang stattfindet. Die Kollegen sollten sich davon fernhalten, weil gerade dieser Herr es war, der in der Spucknapfangelegenheit von unserem Verbands nichts wissen wollte. Hierauf erfolgte Schluß der Versammlung.

**Langensalza.** Die am 20. Juli abgehaltene Versammlung war nicht am besten besucht. Kollegen, wie oft ist schon auf die Mäßigkeit des Besuchs der Versammlungen hingewiesen, wie viele Zentner Papier sind schon deshalb verschrieben worden, und doch muß man die Kollegen immer und immer wieder erregen, die Versammlungen doch besser zu besuchen! Gerade hier in B. hätten doch die Kollegen mehr als anderwärts Veranlassung, in den Versammlungen für bessere Arbeitsbedingungen Propaganda zu machen, denn wir haben ja schon oft gesehen, daß ein fremder Weber, der sich nach hier verlaufen hat, unter den hiesigen Arbeitsbedingungen

keine acht Tage arbeitet. Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß wir nur noch im Verbandskalender des „Textilarbeiters“ annonciieren. Als Entschuldigung des einen oder anderen gilt es nicht mehr, daß er sagt, er habe die Annonce nicht gelesen, denn wir haben zur Genüge im „Textilarbeiter“ und in Versammlungen schon darauf hingewiesen, daß wir nur im „Text.-Arb.“ unsere Versammlung bekannt geben. Sorge also jeder, der sich ziel- und klassenbewußter Arbeiter nennt, dafür, daß er für die nächste Versammlung Zeit übrig hat, bringe auch jeder zur nächsten Versammlung noch einen oder zwei Mann von den nicht organisierten Arbeitsbrüdern mit. Betrachtet man die 2000 Textilarbeiter, die hier beschäftigt sind, und die 100 Mann, die davon organisiert sind, so muß sich jeder sagen, daß es hier noch sehr, sehr viel Arbeit giebt; so muß auch jeder stets und ständig agitatorisch tätig sein, um diese unseren Reihen zuzuführen. Da wir hier in L. am ersten Sonntag im August das sog. Brunnenfest feiern, so machen wir die Kollegen noch darauf aufmerksam, daß wir die Lokalitäten zur Verfügung stellen und uns auch sonst thätig zu unterstützen; für uns kommen in Betracht: Chr. Beng, Aug. Nigger und Herrn. Ludwig.

**Leipzig-Ost.** Versammlung der Textilarbeiter in Mäckeren. Am 13. Juli fand in der „Guten Quelle“ zu Mäckeren eine Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kammgarnspinnerei Leipzig mit folgender Tagesordnung statt: 1. Zweck und Ziele der gewerkschaftlichen Organisation. Referent Genosse Wilh. Wittig. 2. Wahl eines Agitationskomitees. 3. Gewerkschaftliches. Der einstündige und lehrreiche Vortrag des Referenten wurde mit Beifall aufgenommen. Die Diskussion, an der sich die Kollegen Glangmann und Sachse beteiligten, bewegte sich im Sinne des Referats. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die am 13. Juli in Mäckeren tagende Versammlung der Arbeiter und Arbeiterinnen der Kammgarnspinnerei erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden. Die Versammlung ist der Ansicht, daß sie nur durch Anschluß an die Gewerkschafts-Organisation ihre traurige Lage verbessern können und verprophezeit, ihre beizutreten resp. für sie zu agitieren. Zum zweiten Punkte der Tagesordnung wurde von verschiedenen Rednern die Notwendigkeit eines Agitationskomitees im Nordbezirk von Leipzig betont. Schon längere Zeit haben die Arbeiter der Kammgarnspinnerei es nicht für nötig gehalten, sich zu organisieren. Da sich aber seit kurzem doch etliche der Organisation angeschlossen haben, wurde ein Komitee, bestehend aus den Kollegen Mplus, Richter und Beller, gewählt, das die Agitation betreiben soll. Die Gewählten nahmen dankend an und sprachen den Wunsch aus, daß auch die übrige Kollegenchaft ihr möglichstes thue. Unter Gewerkschaftlichem wurden die bestehenden Verhältnisse geübt. Hierzu soll aber eine nächste Versammlung noch Stellung nehmen. Die Versammlung hatte einen Erfolg dadurch, daß sich eine Anzahl Anwesender in den Verband aufnehmen ließ.

**Mittweide.** (D. welche Lust — Vorsitzender einer Filiale zu sein.) Von auswärtigen Mitgliedern gingen die Beschwerden ein: Mit euch ist gar nichts mehr los; man hört nichts mehr von euch; ihr schlaft wohl ein, dann man liest keine Berichte von euch — u. s. w. Ich beschwere mich nun beim Vorsitzenden: Es müßte etwas gemacht werden. Nächsten Monat müßte Versammlung sein, sonst trage ich keine Zeitung mehr aus. Die Mitglieder wollen was hören, sie wollen auch was wissen. Nun mit freudvollem Herzen habe ich soweit gebracht: Nächsten Monat Versammlung mit Vortrag. Der Vorsitzende sieht und schwigt, giebt sich alle Mühe, den Mitgliedern einmal zu zeigen, wie er sein Gehirn angetrennt hat. Alles in bester Ordnung. In der „Stimme“ und im „Textilarbeiter“ annonciert. Alles Klapp. Genosse Wittig's voll, dachte der Vorsitzende: Man muß zeitig fortgehen; die Versammlung ist auf neun Uhr anberaumt. Der Vorsitzende ist pünktlich zur Stelle. Er weiß genau, daß vor neun Uhr auf das Eintreffen der Mitglieder nicht zu rechnen ist. Ganz allein sitzt nun der Vorsitzende im Lokal — endlich drei Mann, dann noch einer — ein Schumann; darauf kommt August. Die Versammlung kann los gehen, es sind aber keine Leute da, es verlohnt sich nicht wegen fünf Mann; die Versammlung wird verschoben auf den nächsten Monat. — Dasselbe Bild. — Nun, Kollegen und Kolleginnen soll das so weiter gehen? Ich glaube, bei der heutigen Geschäftslage wäre es sehr notwendig, daß ihr euch um eure Lage kümmert. Alles wird teuer, die Löhne werden immer geringer, und wo soll das hinführen und wer trägt daran die Schuld? Nun, der Invidienstempel der Arbeiter. Was heißt nun Invidienstempel? Die Gleichgültigkeit zum System erheben, besonders in politischen und moralischen Dingen u. s. w., z. B.: Ein Arbeiter verdient die Woche 16 Mk., sein Nachbar verdient nur 10 Mk. Der Arbeiter, der nun 16 Mk. verdient, der kümmerst dich nicht um den, der nur 10 Mk. verdient; er sagt sich: Bei mir lang's zu. Aber wie? Und, würde er noch mehr haben, so wäre es von doppeltem Nutzen für ihn, er brauchte sich nicht so zu plagen und würde auch seine Gesundheit schonen. Aber die Kollegen und Kolleginnen sehen das erst ein, wenn es zu spät ist; wenn sie die Zuberulose am Hals haben, dann kommen sie erst zur Einsicht. Für heute genug.

**M. Glabach.** Werte Kollegen! In letzter Zeit seid ihr wiederholt ermahnt, bzw. aufgefordert worden, die Mitgliederversammlungen besser zu besuchen, aber leider immer wieder ohne Erfolg. Es ist, als wenn die Interesselosigkeit in bedenklicher Weise Platz gegriffen hätte. Dies wäre in Anbetracht der gegenwärtigen, erbärmlichen Zustände in der hiesigen Textilindustrie, die uns doch veranlassen sollten, einmal unsere elende Lage zu besprechen, event. Abhilfe zu schaffen, sehr bedauerlich. Doch es erscheint vielmehr, als ob ein großer Teil der Kollegen den wahren Sinn der Organisation noch nicht begriffen habe und glaube, mit dem pünktlichen Zahlen ihrer Beiträge ihre Pflicht gethan zu haben. Nein, Kollegen, dies ist nicht der Fall! Wenn wir ernstlich beabsichtigen, unsere Lebenslage zu verbessern, so müssen wir uns nicht nur organisieren und Beiträge zahlen, sondern wir müssen uns auch von Zeit zu Zeit zusammenfinden, um unsere Lage zu besprechen und zu beraten; wir müssen uns ferner mit allen tatsächlichen und wirtschaftlichen Fragen bekannt machen, auf daß wir bei den Kämpfen dem Unternehmer in jeder Beziehung wohlvorbereitet und überlegen gegenüberstehen, denn dann kommt es nicht allein darauf an, daß uns eine gut gefüllte Kasse zur Seite steht, sondern der Sieg ist uns wesentlich sicherer, wenn der Unternehmer sieht, daß ihm eine gut geschulte, zielbewußte Arbeiterschaft gegenüber steht. Aber auch in diesen anderen Fällen, wie beispielsweise bei gewerkschaftlichen Streitigkeiten, ist dem Arbeiter eine gewisse Schulung, die er sich leichter Mühe durch regelmäßigen Besuch der Versammlungen und eifriges Studieren des Fachlattes aneignen kann, sehr von Nutzen. Diesbezüglich sind in letzter Zeit, vermög der Unzufriedenheit in solchen Fragen, besonders viele Dummdheiten begangen worden. Also aus letzterem wie aus ersterem Grunde müßt ihr die Versammlungen fleißig besuchen und nicht weniger fleißig das Fachblatt lesen. Wenn ihr aber nur eure Beiträge zahlt, alles andere dem Vorstande überlaßt und euch lieber die Zeit mit Vergnügungen vertriebt, dann wird es freilich noch lange dauern, ehe von dem Wohlstande menschlicherer Verhältnisse die Rede sein kann. Drum, Kollegen, rafft euch auf! Jeder muß mit Hand und Werk legen, ein jeder muß stets pünktlich auf dem Posten sein, keiner darf sich zurückziehen, wenn es heißt, irgend eine Maßnahme zu übernehmen, die, um unsere Interessen zu fördern, unbedingt notwendig ist. Jeder muß agitieren, um neue Mitglieder zu werben, und einer muß dem anderen mit gutem Beispiel vorangehen. Beigedadurch, daß ihr Männer seid, Männer, die entschlossen sind, für die wirtschaftliche Besserstellung des Arbeiterstandes zu kämpfen, die ihren Kindern eine sorgenlosere Zukunft verschaffen wollen. Wie oft hört man bei patriotischen Festen von deutschen Mut und deutscher Charakterkraft reden. Wollen auch wir Anspruch darauf er



burg und Konstanz. In beiden Orten betrug die Miete für 2-3 Wohnräume mit Zubehör 300-400 Mk. und kostete das kilo Rindfleisch, Schweinefleisch und Hammelfleisch 1,50 Mk.; in Freiburg auch das Kalbfleisch. Nach den Wohnungsmieten allein sind am teuersten Leipzig (375-500 Mk.), Stuttgart 360 bis 515 Mk.), Muhlort (350-450 Mk.), Nidow, Königshütte (300 bis 300 Mk.), Kattowitz (300-500 Mk.), Freiburg (300-400 Mk.), Thorn, Konstantz (300-400 Mk.), Ludwigsburg (300-320 Mk.). Die Rindfleischpreise waren am höchsten in Uelzen, Wandsbeck (1,55 Mk.), Bruchsal (1,52 Mk.), Weissenfels, Zandern, Neustädt, Schleswig, Emden (1,50 Mk.). Die Schweinefleischpreise standen in Bremen, Teiberg, Bad Reichenhall, Frankenberg, Weiswasser auf 1,60 Mk., Dresden 1,52 Mk., Emden, Nordern, Freiberg, Ehrenfriedersdorf, Großenhain, Köpchenbroda, Wittweiba, Waldenburg i. Schl. 1,50 Mk., Kalbfleisch kostete in Jyehoe 1,73 Mk., Daxburg 1,70 Mk., Altona Mühle 1,68 Mk., Bant, Bremen, Gaden, Wandsbeck 1,60 Mk., Bruchsal 1,52 Mk., Dresden 1,51 Mk., Baden-Baden, Freiburg, Konstanz, Mannheim, Ludau 1,50 Mk. Für Hammelfleisch wurde verlangt in Breslau 1,55 Mk., Altenburg, Baden-Baden, Freiberg, Konstanz, Mannheim 1,50 Mk. Für Weizenmehl mußte gezahlt werden in Emmendingen 0,72 Mk., Eggenselden, Kaufbeuren 0,50 Mk., Freising, Frankenthal 0,44 Mk., das kilo Roggenbrot kostete in Emmendingen 0,92 Mk., Oberndorf 0,75 Mk., Amsbach, Eggenselden 0,50 Mk.

Das Schiedsgericht über die Hamburger Affordmänner hat am 15. Juli in Hamburg getagt. Bekanntlich wurden vom Zentralverband der Maurer eine Anzahl Maurer ausgeschlossen, weil sie entgegen einem Beschluß dieses Verbandes, weiter in Afford arbeiteten. Sie wurden deshalb zum Teil aus diesem Verbande ausgeschlossen, erklärten zum Teil ihren Austritt freiwillig und gründeten dann die sogenannte „Freie Vereinigung der Affordarbeiter“. Die Mitglieder derselben sind Angehörige der sozialdemokratischen Partei und Mitglieder der Parteiorganisationen. Diese beantragten Ausschluß der Leute aus diesen Vereinen. Mit den Anträgen hatte sich das Schiedsgericht zu befassen. Dem Schiedsgericht wurden vier Fragen vorgelegt: 1. Ist Streikbruch eine ehrlöse Handlung im Sinne des § 2 des Organisationsstatuts der Partei? — Diese Frage wurde einstimmig mit Ja beantwortet. 2. Liegt in dem Verhalten der Affordmänner ein Streik- oder Affordbruch vor? — Wurde einstimmig mit Nein beantwortet. 3. Gaben einzelne Maurer Zimmerarbeit auf gesperrten Bauten verrichtet? — Wurde einstimmig mit Ja beantwortet. 4. Ist in der „Freien Vereinigung der Affordarbeiter“ ein Beschluß gefaßt worden, dahingehend: sich den Unternehmern in allen Fällen zur Verfügung zu stellen? — Wurde einstimmig mit Nein beantwortet. — Verurteilt wurde, daß die Mitglieder der „F. V.“ sich dem Beschluß, daß nicht mehr im Afford gearbeitet werden soll, nicht fügen, und es wurde ihnen zwecks Aufgabe der Affordarbeit nur bis zum 1. September ds. Jrs. Zeit gelassen. Der Antrag auf Ausschluß wurde abgelehnt.

### Kritische Zeiten.

Von M. Brutus

(Fortsetzung.)

Kaum daß die Mannschaft sich einigermaßen von den Strapazen erholt hatte, wurde Alarm geblasen und suchend raffen die aus ihrer Gemütslichkeit geschreckten Soldaten Waffen und Gepäck zusammen und eilten auf die Sammelplätze. Die gezwungen waren, im Freien zu bivouakieren, waren am liebsten dran, denn viele mußten das Essen, welches eben halb gar gekocht war, im Stiche lassen. Schließlich stellte es sich heraus, daß die Ursache des Alarms ein Hinterhalt der Osmanen war, aus welchem dieselben die Vorhut in Verwirrung brachten, aber sofort wieder verschwanden. Die Truppe setzte nach Aufklärung dieses Hindernisses wieder ihren Marsch fort und die Einquartierung wechselte, bis endlich auch der Train passiert war und nur noch ein Stappentkommando als Besatzung zurückgelassen wurde.

Nach einigen Tagen konnte, wer das Ohr an die Erde legte, den dumpfen Donner einer starken Kanonade hören.

Die feindlichen Brüder waren einander geraten. Die öffentlichen Schulen wurden zu Lazaretten hergerichtet und bald langten ganze Eisenbahnzüge Verwundeter an.

Freund und Feind, die ehemaligen Waffengefährten in Hofstein, lagen sie in buntem Durcheinander und das öffentliche Mitleid machte keine Unterschiede zwischen ihnen.

In der ärmlichen Bevölkerung wuchs mittlerweile die Not. Arbeit war fast gar keine mehr zu haben und nur wenige reiche Fabrikanten arbeiteten weiter unter der Bedingung, daß sich die Arbeiter mit der vorläufigen Auszahlung des halben Lohnes begnügten. Den Rest sollten sie erhalten, nachdem der Krieg beendet sein würde.

Die Brezzen zeigten das ihrige mit den Armen, wo sie Gelegenheit hatten, aber trotzdem mußten viele hungern. Und was wurde da verwirft. Abgesehen von den niedergetretenen Feldern und der vernichteten Ernte wurden ganze Waggonladungen Brot, das man hatte verschimmeln lassen, weggeworfen, beziehungsweise als Brennmaterial benutzt.

Die armen Leute mußten mit aller Gewalt von diesen Brothäufen zurückgehalten werden und trotzdem wurde mancher tauchende Brotklumpen heimlich fortgeschleppt, auf seine Gemütsbarkeit untersucht, und wenn sich halbwegs ein Zell schimmelfrei zeigte, hinabgewürgt. Man darf sich nicht wundern, wenn in solchen Zeiten Epidemien ausbrechen. Wo allen Geboten der Hygiene Hohn gesprochen wird, darf man sich nicht wundern, wenn Cholera oder Pest ihren Einzug halten.

Um nur einige Kreuzer zu verdienen, warf ich mich auf den Brot- und Semmelverkauf. Viel war dabei nicht herauszuschlagen. Aber wenn es gut ging, konnte doch täglich ein Brot für eine hungrende Familie beschafft werden.

Solange ich es mit den Feinden allein zu thun hatte, ging die Sache passabel. Aber eines Tages kamen österreichische Gefangene an. Es waren meist Italiener und Polacken. Ein Teil wurde im Bahnhofe einquartiert, der andere kampierte in der Nähe desselben auf einem großen Plage.

Mit den Gefangenen im Bahnhofe wurde das Geschäft eröffnet. Sie ließen ihren Brotsack mit dem Gelde herab und ich heckte ihnen das Brot dafür hinein. Aber im Eifer hatte ich einmal vorher das Geld herausnehmen vergessen. Das Brot war süßlich und der Brotsack ließ sich nicht mehr sehen, ich mochte sammeln und schreien so viel ich wollte. Das war schon bedauerlich, aber es sollte noch schlimmer kommen. Ich geriet nun unter die in weißen Hemden gekleideten Gefangenen und im Nu war ich umringt. Das Geschäft ging plätschernd, von allen Seiten strömten sich Hände nach dem Semmelbrot aus und ich hatte nur mit dem Geldbeutel zu thun. Aber o weh! Als ich kaum die Hälfte Geld vom Meiste der Semmel in der Hand hatte und mein Geld in dem Ruch warf, wer spürt nicht meinen Schreck? Keine Semmel, was mehr zu verkaufen und auch die biedlichen Polacken hatten sich gedankt.

Einige gutmütige Seelen suchten mich zu helfen, indem sie mir eine Kleinigkeit verpassten, wenn ich ihnen in ihren Brotsack Wasser holte. Das half ich denn schließlich. Aber die Menge war auf mehr Treiben aufmerksam geworden und die anderen bräutlichen Busche packte mich ohne viel Federleser hinter an den Boden und geriet mich zurück. Der ununterbrochene Regen ließ mich dabei die

Dose entzwei. Das würde wohl unter anderen Umständen komisch wirken, für mich war es aber an diesem Tage der Gipfel des Unglücks. Verzweifelt jag ich mich zurück.

Mittag war schon längst vorüber und ich verspürte einen wahren Wolfshunger. Etwas von dem Gelde zu kaufen, das ich noch gerettet hatte, wäre mir nicht in den Sinn gekommen. Ich wäre ich verhungert. Ich suchte an den umherliegenden verschimmelten Brothäufen etwas noch Genießbares zu entdecken und legte mich apathisch an einen Wegrand. Nach Hause zu gehen, hatte ich nicht den Mut.

Die Mutter hatte doch endlich Sorge bekommen und den Vater ausgesandt, mich zu suchen. Als er mich endlich fand, wollte er anfänglich zanken, aber schließlich ging ihm mein Begehren nahe. Was war dagegen zu thun? Wir mußten eben noch etwas mehr hungern, als bisher.

(Fortsetzung folgt.)

### An die Filialen des rheinisch-westfälischen Agitationsbezirks!

Um die von uns für Anfang August in Aussicht genommene Agitationstour stattfinden zu lassen, ist es unbedingt notwendig, daß uns so bald wie möglich die Anfragen bez. Versammlungen zugehen. Dies ist aber bis jetzt so gut wie gar nicht geschehen. Die Festsetzung der Tage sollte man sich überlassen, doch soll so viel wie möglich den Wünschen der einzelnen Filialen Rechnung getragen werden.

Thematika für die betr. Versammlungen sind:

1. Warum organisieren wir uns und welcher Organisation treten wir bei?
  2. Die Krise in der Textilindustrie, deren Ursachen und Folgen.
  3. Technisch-wirtschaftliche Revolution in der Textilindustrie und die Lebenslage der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter.
- Von diesen kann jede Filiale wählen; sollten noch andere Thematika gewünscht werden, so bitten wir, dieses bei der Anmeldung gleich mit zu bemerken.

Und nun noch ein Wort an die Filialvorstände unseres Bezirks. Die meisten von ihnen haben über Interesslosigkeit der Mitglieder dem Verbands gegenüber, aber in denselben Fehler sollten doch die einzelnen Vorstände dem Agitations-Komitee gegenüber unter keinen Umständen verfallen. Für uns ist es kein so großes Vergnügen, wenn durch die Santheit, oder vielmehr Interesslosigkeit der einzelnen Vorstände die Arbeiter, welche eine solche Tour mit sich bringt, in den letzten Tagen alle verrichtet werden müssen.

Begren Sie in Zukunft die Ablegung der Besuche und erleichtern Sie uns die Arbeiten dadurch, daß Sie möglichst bald nach Bekanntmachung unserer Aufrufe im Fachblatt dieselben zum Gegenstande Ihrer Besprechungen machen und das Resultat derselben uns so schnell wie möglich mitteilen.

Gelder, deren wir so dringend bedürfen, sind an Otto Köhler, Wahren, Luisenstr. 82a, zu richten.

### Zur Beachtung!

Unsere Mitglieder werden freundlichst ersucht, auf Verlangen den Bezirksämtern ihres Wählers zwecks Abstimmung bereitwillig zur Verfügung zu stellen, da solches zu einer regelmäßigen Führung der Verwaltungsgeschäfte und zur Vermeidung von Unkooperations ein dringendes Bedürfnis ist.

### Verband aller in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Muerbach i. W. Bevollmächtigter ist jetzt Josef Broch, Bismarckstraße 5, I.

Krefeld. Bevollmächtigter ist O. S. Hermann, Krefeld 80, Krefeld. Auf Grund des § 6a des Statuts wurden folgende Mitglieder ausgeschlossen: Heinrich Claus, St. Nr. 116746, Georg Simon, St. Nr. 186208.

Neustadt a. d. Orla. Der Vorsitzende, Rich. Bretschneider, wohnt jetzt B 106. Der Kassierer zahlt die Reiseunterstützung nur noch abends von 7 bis 8 1/2 Uhr aus.

Romstedt. Das Mitglied Leo Birt, St. Nr. 106080, wurde nach § 6a aus dem Verbands ausgeschlossen.

Rangsdorf. Nach § 6a aus dem Verbands ausgeschlossen wurde Rudolf Sauer, Orts-Nr. 418, St. Nr. 84802, Hermann Ullrich, Orts-Nr. 500, St. Nr. 101180, Anna Dänger, Orts-Nr. 784, St. Nr. 185105.

Wipfeld. Das Mitgliedsbuch des Kollegen Reinhold Lust, St. Nr. 101044, Orts-Nr. 780, ist verloren gegangen; bei Ansuchen bitte dasselbe an Unterzeichneten zu senden: Fr. Kießler, Kassierer, Seidenberg 58.

### Quittung.

Für Cunewalde ging weiter ein von M. A., Gröna 5,25 Mk., J. S. Hermannsgrün 6,10 Mk., B. R. Neustadt a. d. O. 20,-- Mk., R. S. Kaufgarten 7,-- Mk., E. H. Ellenburg 16,50 Mk., von den Seiden-Fabrikanten der Firma W. Köhler, Rempitz 16,-- Mk. für den Agitationsfonds: Ebenholz 1,80 Mk.

Mitlich Reichelt.

Für das Internationale Sekretariat gingen ferner ein aus Spremberg (Kauf.) durch Rich. Feinze 19,95 Mk.

Paul Wagner.

### Briefkasten.

Jaquemond, St.-Blanc. C'est d'après contents parol moi et camarade Wagner que je ne vous correspond. Adressez vos demandes à lui, s'il vous plaît.

H. S. Kaufgarten. Sammelstellen müssen Sie an mich schicken. J. Lutz, Neustadt. Ihre Angelegenheit habe ich geregelt. Gruß M. Reichelt.

Stangit, Jyehoe. Wir können Ihnen mit solchem Material nicht aufwarten, wähen aber bereit, Aufzeichnungen Ihrerseits zu erwidern, wenn Sie es wünschen.

D. Offenbach. Nutzen Sie in Saaz a. Gbe.

S. Spremberg. Das Geld dient zur Sammlung eines Weltkongress von 400 Franken, den wir jährlich an das Internationale Sekretariat abliefern müssen.

Bitte zu vermeiden ist von Weiden nach Großenhain (Steinberg), Cunewalde, Gumbinnen i. W., Krefeld, von Wilschleben nach Chemnitz, von Sammelstellen nach Krefeld, von Weiden nach Weidenbach i. W.

### Anzeigen.

Versammlungen des Textilarbeiterverbandes.

Lehringen. Sonntag den 4. August.

Walden. Sonntag den 4. August, nachmittags halb 9 Uhr im Gemeindefesthaus, Wilschleben 116.

Walden. Sonntag den 4. August, nachmittags 6 Uhr bei Gumbinnen.

Walden. Sonntag den 4. August, nachmittags 11 Uhr bei Wilschleben, Wilschleben.

Walden. Sonntag den 4. August, abends halb 9 Uhr im Gemeindefesthaus, Wilschleben 116.

Edingen. Sonnabend den 3. August in der „Kanne“.

Erlangen. Sonnabend den 3. August, nachmittags 8 Uhr, im „Deutschen Hof“ (Schnapp).

Falkenstein i. W. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, in der „Viehalle“.

Freystadt. Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

Fürth. Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, bei Sid, Wassergasse.

Glauchau. Sonnabend den 3. August, abends 9 Uhr, in der „Sandhänke“.

Göhring. Sonnabend den 3. August, abends 9 Uhr, im „Goldenen Adler“.

Großschönuau. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, im Restaurant Stephan.

Guben. Sonntag den 4. August, nachmittags 3 Uhr, im „Volksgarten“.

Hannover-Binden. Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, bei Engelle, Binden, Bimmerstraße.

Herford. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Dhmstraße 81.

Kassel. Freitag den 2. August, abends 8 Uhr, im „Dunten Bod“.

Kiel. Sonntag den 4. August, nachmittags 4 Uhr, in den „Centralhallen“.

Köln a. Rh. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, bei Imhof, Perlengraben 86.

Köpenick. Sonnabend den 3. August bei Stippeloh, Schöner-Linderstraße 5.

Lambrecht. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, bei Schloffer.

Landesha. Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, in der „Sonne“.

Langerfeld. Sonnabend den 3. August, abends 8 Uhr, im „Waldwald“.

Lichtenstein-Callenberg. Sonntag den 4. August, nachmittags 4 Uhr, im „Grünthal“.

Meinick. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr.

Mittweida. Sonnabend den 3. August in der „Sängerhalle“.

Mühlhausen i. Thür. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, im „Burgkeller“.

M. Gladbach. Sonnabend den 3. August.

Neudamm. Montag den 6. August, abends halb 9 Uhr, bei Melsen („Kaffeehof“).

Neustadt a. Orla. Sonnabend den 3. August in Fröbels Restaurant.

Offenbach a. M. Sonnabend den 27. Juli.

Osnabrück. Sonnabend den 3. August.

Rendsbürg. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, in der „Neuen Welt“.

Reutlingen. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, bei Tröbler, am neuen Schulhaus.

Rheydt. Sonnabend den 3. August bei Johann Paland.

Schmölln. Mittwoch den 31. Juli, abends halb 9 Uhr, in der „Börse“.

Schöpsheim. Sonntag den 4. August, nachmittags 1 Uhr, in der Bahnhofswirtschaft.

Spremberg. Sonnabend den 3. August bei Anner.

Straußberg. Sonnabend den 3. August bei Paul.

Werdau. Sonnabend den 3. August im „Bergkeller“.

Zeitz. Sonnabend den 3. August, abends halb 9 Uhr, im „Festsaal“.

Erscheinen aller in allen Versammlungen notwendig.

Adorf. Alle Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zu dem am 11. August nach Markneudorf stattfindenden A. u. S. Tag sich mittags Punkt halb 1 Uhr im „Felschloßchen“ einzufinden zu wollen. Der Bevollmächtigte.

Jedwitz-Aubadthal. Zu dem am Sonntag den 28. Juli stattfindenden Textilarbeiter-Kongress ladet die werten Mitglieder zu zahlreichem Besuch freundlichst ein der Festauschuß.

Melich i. N. Achtung! Sonntag den 28. Juli. Gewerkschaftsfest. Festordnung: Mittags 2 Uhr: Stellen im „Norddeutschen Hof“ mit Kindern und Angehörigen, dann Zug mit Musik nach dem „Bergschloßchen“, wo Konzert mit Kinderbeteiligung stattfindet. Abends von 8 Uhr an: S. u. L. im „Norddeutschen Hof“. Jeder Festteilnehmer hat sich vorher mit einer Festkarte zu versehen, welche bei dem Vertrauensmann und Mattaussträger zu haben sind. Der Kongress gilt für die Dame. Dort Karte kein Zutritt. Zu zahlreicher Beteiligung ladet freundlichst ein der Festauschuß.

Rheydt. Sonnabend den 3. August, im Vorbundlokale des Herrn Johann Paland: Generalversammlung. Wir erlauben die Kollegen, sich vollständig an dieser Versammlung zu beteiligen. D. W.

Todeserkenntnis: Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreizehn ersten Fachlehrern herausgegeben von Dr. Carl F. Schmidt. Mit 24 Karten und 171 Tafeln in Farbdruck. 600 Seiten und 120 Abbildungen in Stahl- und Holzschnitt. 10 Mk. 10 Bände in 10 Hefen. 10 Mk. 10 Bände in 10 Hefen. 10 Mk.

Die neuen Weltgeschichte, die den Herausgeber und seine Mitarbeiter geleitet haben, sind die Geschichte der Entwicklung der Menschheit, die Geschichte der Wissenschaften, die Geschichte der Kulturen, die Geschichte der Religionen, die Geschichte der Völker, die Geschichte der Staaten, die Geschichte der Welt.

Den ersten Band zur Ansicht, Broschüre gratis über den Bestellungen. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.